

Der Bodnath-Stupa in Kathmandu. Hier versorgen Andrea Bringmann (r.) und ihr Team jeden Samstag Straßenhunde



Unverhofft kommt oft ...

Nie im Leben wäre Andrea Bringmann auf die Idee gekommen, in Nepal eine Initiative für Straßenhunde zu gründen. Doch das Schicksal geht mitunter seltsame Wege

Früher war Andrea Bringmann ein Mensch, der genau wusste, was er will und wo es langgeht. Sie arbeitete in Mailand in der Werbebranche und war voll auf Erfolg programmiert. Doch kurz nach ihrem 33. Geburtstag hatte sie von einem Tag auf den anderen genug von dem ganzen Stress. „Statt wie geplant eine große Firma aufzubauen, habe ich gedacht: Jetzt geh ich erst mal auf Reisen und schaue, ob es noch was anderes gibt als das ‚realistische Glück‘. Das war ein innerer Drang“, erzählt sie lachend.

Sie kündigte ihren Job und ging auf Weltreise, fuhr mit der Transsibirischen Eisenbahn durch Russland, reiste in die USA, nach Zentralamerika, Indien, Ladakh und Nepal. Dort wollte sie drei Wochen bleiben und dann eigentlich weiter nach Australien, hatte den Flug bereits gebucht. Doch wiederum nahm ihr Leben eine unerwartete Wende.

Schuld daran war ein kleiner Straßenhund, der ihr am Bodnath-Stupa auffiel, dem bekannten buddhistischen Heiligtum in Nepals Hauptstadt Kathmandu. Das Fell des Hundes war

schmutzig und strubbelig, seine Haut von Ekzemen übersät. Sein trauriger Anblick animierte Andrea dazu, über das Glückliche zu meditieren.

„Plötzlich sprach mich ein Mönch an, dass hier keiner etwas für die Hunde macht“, erinnert sie sich. „Also habe ich Anti-Parasiten-Shampoo besorgt, Strubbel gewaschen und mit einem Freund aus dem Restaurant gegenüber jeden Abend Reis und Fleisch gekocht und an die Hunde verteilt“, erzählt sie. Als zwei Touristen sie dabei beobachteten und ihr 50 Euro für die Hunde in die Hand

drückten, beschloss die junge Deutsche, auch die anderen Streuner von Parasiten und Hautkrankheiten zu befreien. Sie holte sich bei der Verwaltung des Stupa die Erlaubnis, stellte einen Tisch auf und verarztete gemeinsam mit einem Tierarzt und anderen freiwilligen Helfern, die sie aufgetan hatte, am nächsten Samstag die Hunde rund um das Bauwerk.

Ein Mönch und „Zufall“ Nummer 2

Was als einmalige Sache gedacht war, nahm wie von selbst eine andere Richtung. Auslöser war wieder ein Mönch, der fragte, warum es bei der Aktion eigentlich keine Spendenbox gäbe. „Ein Helfer bastelte sofort eine Papierbox, schrieb ‚Help us to help dogs‘ darauf, der Mönch lief damit durch die Menschenmenge, und am Ende war die Box voller Geld. Da es ja nicht mein Geld, sondern das der Hunde war, beschlossen wir, am nächsten Samstag wiederzukommen“, meint sie schmunzelnd.

Waren es am ersten Samstag zehn Hunde, die gebadet und medizi- ▶

MEHR WISSEN

Was ist der Bodnath-Stupa?

Der auch Boudha oder Boudnath genannte Stupa liegt etwas außerhalb des Zentrums von Kathmandu und ist eines der bedeutendsten buddhistischen Heiligtümer in Nepal. Er wurde zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert errichtet, hat einen Durchmesser von 40 Metern und eine Höhe von 36 Metern. Nach der Flucht des Dalai Lama 1959 aus Tibet haben sich in diesem Viertel auch zahlreiche Exil-Tibeter angesiedelt, für die der Stupa ein wichtiges Glaubenszentrum ist. Der Begriff Stupa stammt aus dem Sanskrit. Der Ursprung geht auf die Grabhügel der Könige im alten Indien zurück. Später wurden Stupas in vielen buddhistischen Ländern Asiens errichtet, um Reliquien aufzubewahren oder heilige Orte zu kennzeichnen. Symbolisch steht der Stupa für den erleuchteten Geist.



Tibetische Mönche vor einer der zahlreichen Gebetsmühlen am Stupa. Hier liegen auch immer Straßenhunde



Das Eingangstor zum Street-Dog-Care-Zentrum. Auch draußen hängen immer ein paar Straßenhunde ab oder warten auf Futter



nisch versorgt worden waren, wurden es von Woche zu Woche mehr. Viele Straßenhunde waren so krank, dass sie regelmäßige Pflege brauchten. „Nach etwa einem Jahr ließ sich das nicht mehr nur mit Freunden managen. Also habe ich gesagt, wenn ich irgendwo ein Landhaus finde, wo man die Hunde unterbringen kann, miete ich das. Die anderen warnten mich scherzhaft. Man müsse vorsichtig sein, was man am Stupa sage, denn hier ausgesprochene Wünsche würden sich erfüllen – eine Woche später bot uns jemand ein altes Haus für 4000 Rupies an. Umgerechnet etwa 40 Euro, genauso viel wie ich mir ausgerechnet hatte, dass ich auch im Notfall noch managen kann“, sagt sie.

Ein Mönch und Wendepunkt 3

Dank einer großzügigen Spende und mit viel Eigeninitiative wurde das Häuschen von Andrea und ihren Freunden in Stand gebracht und zur Tierherberge umgestaltet, in der sie zehn Hunde versorgen konnten. Die Behandlung übernahm ein Tierarzt, die weitere Pflege Tiermedizin-Studenten. Doch schließlich wurde das Tierasyl zu klein, das Dach war marode, und es wurde klar: Es muss eine neue Bleibe her.

An diesem Wendepunkt kam Mönch Nummer 3 ins Spiel, der Andrea mit Vishnu Maskey bekanntmachte, dem Besitzer eines Supermarkts und eines Cafés. Weil ein Straßenhund ihm vor Jahren das Leben gerettet hatte, war er ein großer Hundefreund und stellte Andrea ein großes Grundstück ganz in der Nähe des Stupa zur Verfügung.

„Da stand sogar ein kleines Haus mit drei Zimmern drauf. Wir mussten nur Türen und Fenster einsetzen und eine Mauer drumherum bauen und hatten fortan ein Erste-Hilfe-Haus, eine Isolierstation für Hunde mit ansteckenden Krankheiten, einen Hauptbereich mit elf Zwingern und einem Gemeinschaftsareal und einen Bereich, wo wir die Straßenhunde von außerhalb mit durchfüttern können“, erzählt sie begeistert. „Zwar hat das Erdbeben einige Schäden angerichtet, aber das Haus ist zum Glück stabil geblieben.“

Andrea (Mitte) im Kreis von freiwilligen Helfern aus dem In- und Ausland. Köchin Maya (2.v.l.) ist fest im Team

Trotz dieser Naturkatastrophe im Frühjahr 2015 konnte die alljährliche Tollwut-Impf-Aktion großräumig durchgeführt und insgesamt 808 Hunde immunisiert werden. „Seit die Menschen wissen, dass die Tiere geimpft und ihre Kinder sicher sind, wenn sie mit ihnen spielen, hat sich das Verhalten gegenüber Hunden sehr geändert. Manche Menschen bedanken sich auch dafür und einige helfen sogar richtig mit oder sagen uns, wo ein Hund Hilfe braucht“, freut sich Andrea Bringmann.

Besonders glücklich macht es sie, dass ihr Street Dog Care Projekt inzwischen vier Angestellte aus Kathmandu hat. Neben drei zur ethnischen Volksgruppe der Tamang zählenden Frauen gehört auch eine nepalesische Krankenschwester dazu. Für die Deutsche ist deren Engagement für Tiere keine Selbstverständlichkeit. „Im nepalesischen, hinduistischen Kastensystem stehen Menschen, die für Straßenhunde arbeiten, ganz unten, bei den buddhistischen Tamang dagegen ist es etwas Schönes, weil man für das Wohl eines anderen Wesens arbeitet“, erklärt die 40-Jährige.

Pläne für die Zukunft der Hunde

Da die Zeit in Nepal ihre Gesundheit sehr angegriffen hat – Kathmandu gehört zu den Städten mit der größten Luftverschmutzung weltweit – lebt Andrea seit einigen Monaten wieder in Deutschland. Natürlich hat sie sich vorher um entsprechenden Ersatz gekümmert. Die Leitung vor Ort hat jetzt die Belgierin Jasmin übernommen, eine echte Hundenärrin, die total in der Tierschutzarbeit aufgeht. „Ich werde natürlich nicht richtig weggehen, Street Dog Care wird nach wie vor unter meiner Verantwortung laufen, aber ich möchte es längerfristig an die Gemeinde übergeben und hoffe, dass eines Tages eine Tamang das Management dort übernimmt“, sagt sie.

Weil das Tierschutz-Projekt allein durch Spenden finanziert wird und keinerlei staatliche Unterstützung erhält, will sich Andrea Bringmann künftig vor allem um diesen Bereich kümmern. „Ich habe im letzten Jahr eine Reise für und mit Hundefreunden gemacht. Das war so schön, dass ich künftig mehr solcher Reisen organisieren möchte. Die nächste startet voraussichtlich im ▶



Im Hauptbereich des Hundezentrums dürfen die Hunde frei herumflanieren



Junu (l.) kümmert sich um die Fütterung und die Säuberung der Käfige, ihre Schwester Sanu hilft bei der Organisation



Interessiert beobachten die Bewohner von Bodnath, wie die Hunde beim Samstags-Camp behandelt werden



Strubel, der heimliche Gründer von Street Dog Care. Weil sein Fell nicht mehr richtig nachgewachsen ist, trägt er im Winter eine Jacke

Mai 2016. Die Teilnehmer schauen sich unser Hundezentrum an und machen bei einem Samstags-Camp mit, aber wir machen auch Ausflüge ins Kathmandu-Tal und ein bisschen Trekking. 300 Euro von den Reisekosten werden ans Zentrum gehen“, erklärt sie und fügt nachdenklich hinzu: „Wir brauchen natürlich Geld, um unsere Organisation am Leben zu halten. Aber ich habe in den letzten zehn Jahren gelernt, dass man nicht alles kaufen kann und dass es immer zum richtigen Zeitpunkt kommt. Ich hatte kein Geld, als ich das Grund-

stück bekommen habe, aber dann sind die richtigen Leute einfach aus dem Nichts aufgetaucht. Wenn es sein soll, kommen die Dinge auf einen zu, aber mit Verbissenheit läuft gar nichts.“

Über meine Frage, ob und wie die sieben Jahre in Kathmandu sie verändert hätten, muss sie lange nachdenken. „Ich habe viel gelernt von den Hunden, wie natürlich sie sind und wie vertrauensvoll und dankbar sie unsere Hilfe annehmen. Es ist sicher eines der schönsten Dinge, einem anderen Wesen helfen zu können“, antwortet sie dann. „Ein



Grenzenlose Dankbarkeit: Momente wie dieser lassen die Mühen und Beschwerden, die Tierschutzarbeit mit sich bringt, vergessen

wichtiges Thema für mich war auch, den Tod annehmen zu lernen und zu akzeptieren, dass man nicht allen Hunden helfen kann und dass dies auch in Ordnung ist. Man tut, was man kann. Auch ein einziger Hund, den man rettet, ist ganz wertvoll und etwas, wofür man dankbar sein kann.“

Obwohl Andrea Bringmann in diesen sieben Jahren unzähligen Hunden das Leben gerettet hat, ist Strubel nach wie vor der wichtigste für sie. Glücklich und zufrieden ist er immer noch im Stupa-Viertel unterwegs oder sitzt unter der großen Glocke des Heiligtums, und manchmal gibt er Besuchern zur Begrüßung die Pfote. „Für mich ist Strubel der Gründer von Street Dog Care“, meint Andrea, „denn ohne ihn wäre nichts passiert.“

SASKIA BRIXNER

HINTERGRUND-INFO

Andrea Bringmann und Street Dog Care

Das Street Dog Care Projekt (SDC) in Kathmandu/Nepal wurde im Februar 2009 von Andrea Bringmann gegründet. Mitarbeiter und freiwillige Helfer versorgen jeden Samstag am Bodnath-Stupa Straßenhunde. Außerdem werden ganz in der Nähe im Street Dog Care Centre bis zu 35 Hunde beherbergt. Es wurde 2012 von Tina und Vishnu Maskey vom bekannten G-Café gespendet. Das Projekt finanziert sich rein durch Spenden und Patenschaften, die man für Hunde übernehmen kann. Die Paten werden jeden Monat informiert, wie es ihrem Hund geht. Willkommen sind auch Freiwillige, die vor Ort mindestens drei Wochen lang bei der Tierschutzarbeit mithelfen. Weitere Infos finden Sie unter www.streetdogcare.org



FOTOS: STREET DOG CARE